

Rezension

# Weihnachten "op Kölsch"

Lieder und Erzählungen zum Nachdenken



*Monika Kampmann an der Gitarre.*

NAMEDY-hk. "Kölsche Weihnacht" - ein Programm, das 30 Jahre alt wird. Ursprünglich als "Leederche unger uns jedaacht" machte der Liederumfang nach Anfangsschwierigkeiten mit der ersten WDR-Sendung 1980 "Karriere". Die Anfänge liegen im Jahre 1978, das Lied: "Sidd höösch, leev Lück, sidd stell." ("Seid leise, liebe Leut', seid still") von Henner Berzau gilt als das ursprünglichste der Kölsche Weihnacht. Mit diesem Lied sangen, spielten und sprachen die Liedermacherinnen Ingrid Ittel-Fernau (Gesang, Klavier- und

Flötenbegleitung), ehemals Gymnasialdirektorin, und Monika Kampmann (Gesang und Gitarre), früher Oberstudienrätin an einem Gymnasium, in unnachahmlicher Manier mit Charme und Verve über 90 Minuten lang "op Kölsch" und auf ein wenig Hochdeutsch "Weihnachtsbesinnliches". "Et Chreßfess ist do, wo de Fridde anfängk." war das grundlegende Motto ihres Weihnachtsauftritts und ihrer weihnachtlichen Betrachtung. Ihr Auftritt zeigte eine strahlende Offenheit in den mitreißend vorgetragenen (vor)weihnachtlichen Stücken gegen Ungerechtigkeit, Demütigung, Gewalt und Gleichgültigkeit - für Umkehr und Besinnung auf wahre (Weihnachts)-Werte. Dabei kamen die beiden charmanten Damen stets auf den Punkt - ohne Umschweife - und trugen ein einmaliges Programm von hintergründigen und wachrüttelnden "wahren" Weihnachtsliedern und Weihnachtserzählungen mit oft erschütternder Offenheit dem vollen Saale auf Burg Namedy vor. Viele Stücke stammten aus der Feder von Henner Berzau und Hans Knipp, eins von Hanns Dieter Hüsich und eins von Konrad Beikircher nebst vielen anderen.

Da war zum Beispiel die Geschichte "Vom Auszug aller Ausländer", Text von Helmut Wöllstein. "Ausländer raus, Deutschland den Deutschen" stand da auf die Mauern gesprüht, so die Erzählung, in der kleinen, vorweihnachtlichen Stadt. Und da machten sich alle Ausländer auf - es könnte schlimmer werden - das Land zu verlassen. Alle, Menschen wie Tiere und Dinge brachen auf - Kaffee nach Kenia, Gewürze nach Indien, polnische Weihnachtsgänse flogen - nicht Qualität, nur Herkunft zählte - in die Heimat zurück, exotische Früchte verschwanden nach Übersee, Schlangen ausländischer Autos voller Optik und Elektronik kehrten ins Ursprungsland zurück, so dass nicht mehr viel hierblieb, und die Autoindustrie auf den Holzvergaser zurückgreifen musste.

In "Frempe en Kölle" ("Fremd in Köln") musste ein modernes Paar, "Marie un singe Jupp", mit dem Kind eine wahre Odyssee erleiden, keiner wollte sie haben, niemand war so recht zuständig, Psychiatrie und Gefängnis waren die Stationen, bis er endlich in einer Almhütte und Dorf in den Alpen als Zimmermann Fuß fassen konnten - und die drei Könige wurden, Weihrauch und Myrrhe verstießen ja nicht gegen das Betäubungsmittelgesetz, wegen Goldschmuggels verhaftet. - Auch die Betrachtung "Wenn doch immer Chreßdaach wör" zeigte, dass etwas Besonderes nie etwas Alltägliches sein darf. Immer wieder wurde der Wert und die Aufrichtigkeit des Weihnachtsfeierns hinterfragt. Nur drei "Daach Fridde" und dann wieder Mord und Totschlag?

Zum Ende des Programms dachte man darüber nach, "Was wäre geschehe, wenn die heiligen 3 Könige Königinnen gewesen wären". Da wäre so manches anders gelaufen - die Damen hätten nach dem Weg gefragt, tatkräftig bei der Geburt und im heiligen Haushalt mitgeholfen, den Stall gereinigt, Speisen mitgebracht und ganz sicher andere, nützliche Geschenke, aber hinterher wohl über Marias Mode getuschelt, über die Tiere die Nase gerümpft und sich über nicht zurückgegebenes Geschirr aufgeregt.